

— Hetzjagd nach Erstem Weltkrieg —

Sinnhuber-Affäre lässt die Lage völlig eskalieren

Beckum (löp). Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Revolution vom 9. November 1918 erhielten in Deutschland sozialistische und kommunistische Kräfte Zugang zur politischen Entscheidungsgewalt. Die bürgerlichen Kräfte, die bisher allein darüber verfügten, mussten sich häufig dem Druck der Bevölkerung, und hier besonders der Arbeiterklasse, fügen und diese Machtteilung zähneknirschend akzeptieren.

Während des Krieges kursierten unzählige Gerüchte in Beckum. Immer wieder wurden scheinbare „Kriegsgewinnler“ und „Versorgungsschwindler“ hinter vorgehaltener Hand denunziert. Durch die Verknappung der Lebensmittel hielten sich besonders Gerüchte um scheinbare Keller voller Butter, Würste und Brot.

Nach der Revolution und den ersten Wahlen, die einen Sieg auch der sozialistischen Parteien brachten, gerieten diese Personen ins Visier der Arbeiter. In Beckum hatte sich wenige Tage nach dem 9. November ein „Volks- und Soldatenrat“ gegründet. Dieser arbeitete parallel zur alten Stadtverordnetenversammlung.

Am 2. März 1919 fanden Neuwahlen statt – die ersten Kommunalwahlen in Beckum nach dem geheimen, unmittelbaren Verhältniswahlrecht. Endlich durften auch Frauen wählen. Sieger der Wahl wurden die

„Freien Gewerkschaften“, die der SPD nahe standen, unter Vorsitzendem Otto Kater. Zur Sicherheit der Wahl war eine „Sicherheitswehr“ aus Beckumern aufgestellt worden. Diese war dringend notwendig, denn die Unruhe unter den Arbeitern in Beckum stieg von Monat zu Monat und erreichte einen Höhepunkt, als sich am 11. Juni 1919 der Arbeiter- und Soldatenrat auflöste.



Aufgrund ihrer schwierigen ökonomischen Lage und der immer noch prekären Versorgungslage mit Lebensmitteln in Deutschland kamen die alten Gerüchte aus dem Ersten Weltkrieg wieder zum Vorschein und die Stimmung unter den Arbeitern in Beckum kippte. Ziel des „Volkszorns“ wurde der Hallenmeister des Schlachthofes, Gustav Sinnhuber. Sinnhuber, 1874 geboren, war seit 1905 zunächst „Gendarmeriemeister zu Pferde“, dann „Landjägermeister“ in Beckum gewesen. Besonders Wilderer mussten ihn fürchten. Sinnhuber soll mehr als 100 Wilddiebe auf frischer Tat ertappt haben. Seit dem 1. Dezember 1913 arbeitete er als Hallenmeister im städtischen Schlachthof zu Beckum. Unter anderem musste er dort die große Eismaschine bedienen.

Während des Ersten Weltkriegs wurde Gustav Sinnhuber auch zur Fleischbeschau bei Hausschlachtungen eingesetzt. Ihm wurde nun vorgeworfen, dass er während des Kriegs illegal mit Fleisch und Fett gehandelt haben sollte.

Von Menge aus dem Schlachthof gezerrt

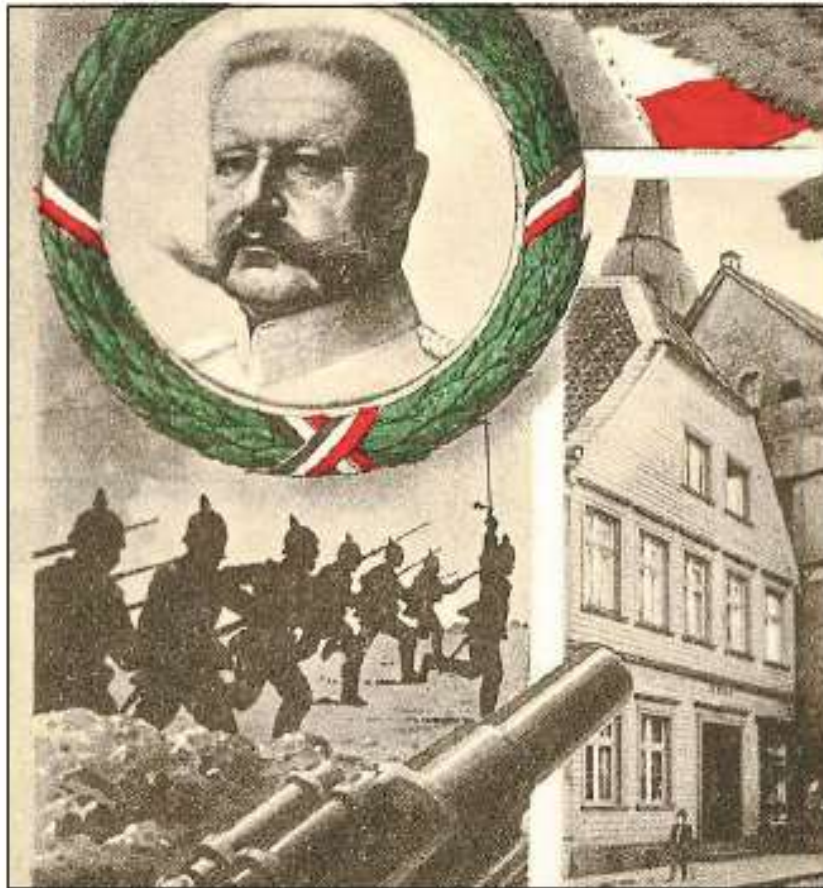
Beckum (gl). Regierungstruppen besetzen drei Tage die Stadt. Es wurde Anzeige gegen Gustav Sinnhuber erstattet. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss am 23. Juni 1919, den Hallenmeister vom Dienst zu suspendieren und ein Disziplinarverfahren zu eröffnen. Um die Bevölkerung zu beruhigen, geschah dies in öffentlicher Sitzung.

Doch diese Entscheidung reichte der aufgebrachten Bevölkerung nicht. Sinnhuber wurde „in Hausrock und Holzpantoffeln“ von einer angeblich 1000-köpfigen Menge aus dem Schlachthof gezerrt, misshandelt und durch die Stadt getrieben. Weder der Landrat noch die sozialistischen Stadtverordneten konnten die Arbeiter beruhigen. Am Marienplatz kam es nachts sogar zu Kämpfen zwischen der Beckumer Sicher-

heitswehr und den Demonstranten.

Dem Landrat blieb nichts anderes übrig, als den verschärften Belagerungszustand zu erklären, und Regierungstruppen aus Münster anzufordern. Diese besetzten am 25. Juni für drei Tage die Stadt, die Rädelsführer wurden verhaftet. Doch erst nach dem Krisenjahr 1923 kehrten endgültig Ruhe und Ordnung nach Beckum zurück.

Sinnhuber war bereits per Gerichtsverfahren am 26. August 1920 vollkommen rehabilitiert worden und blieb Hallenmeister im Schlachthof. Er verstarb am 25. Dezember 1932 in Beckum nach schwerer Krankheit. Die Stadtverwaltung widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf, in dem seine „altpreußischen Tugenden [...] Korrektheit und Unbestechlichkeit“ hervorgehoben wurden. **Ingo Löppenberg**



Vier Jahre lang waren Beckumer für den Kaiser und seinem Generalfeldmarschall Hindenburg in den Krieg gezogen. Nach der Novemberrevolution 1918 führten Gerüchte in Beckum zur „Sinnhuber-Affäre“. Das Foto zeigt einen Ausschnitt einer historischen Postkarte.
Quelle: Heimat- und Geschichtsverein.